

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 64 (1993)
Heft: 2

Artikel: Der Schweiz. Invalidenverband steigt ins Textilrecycling ein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweiz. Invalidenverband steigt ins Textilrecycling ein

Der SIV braucht für seinen Existenzhalt zwar nach wie vor den Prospektversand in die Haushaltungen. Aber ständig steigende Material-, Lohn- und PTT-Kosten fressen immer grössere Anteile des Spendenfrankens. Darum sucht der SIV neue Wege in der Mittelbeschaffung. Zum Beispiel im Textil-Recycling.

(SIV/HPR) - Auch der Schweizerische Invalidenverband (SIV) spürt den Rückgang der Spende-freudigkeit. Die Rechnung 1992 wird mit einem Defizit von mehr als einer halben Million abschliessen. Interne Sparmassnahmen wie nur teilweise Auszahlung der Teuerung sind angesagt. Und neue Impulse in der Mittelbeschaffung sollen den Trend wenden.

Wenn die bisherigen Geldquellen nicht mehr fliesen, gewinnen brachliegende Finanzwerte an Wichtigkeit. Im Klartext: «Recycling» ist eine der Möglichkeiten, scheinbar Nutzlosem Wert zu verschaffen. Seien es Brockenstuben, Kleiderbörsen, Flohmärkte oder Textilsammlungen: alle helfen sie gemeinnützigen Organisationen zur Mittelbeschaffung.

Der Schweizerische Invalidenverband stellte an seiner nationalen Pressekonferenz in Aarau vom 7. Januar 1993 die Partnerschaft mit der Recycling-Firma Contex vor. Diese Unternehmung hat das Textil-Recycling via Container in der Schweiz als erste eingeführt. Die Container gewinnen an

Bedeutung, weil trotz der Haussammlungen immer noch rund 70 Prozent aller Alttextilien, rund 50 000 Tonnen, in den Kehricht gelangen. Wertvolles geht so Tag für Tag in Flammen auf.

Die Einführung der Kehricht-Sackgebühren in vielen Regionen unseres Landes sowie der Bau zentraler Entsorgungsplätze fördern den Einsatz der praktischen Kleider-Container. Die Firma hat bereits über 200 Behälter vom Boden- bis Genfersee, von Basel bis Chiasso gestellt.

Der SIV hilft bei der Vermittlung von Standplätzen und ist dafür am Erlös der Kleiderverwertung beteiligt. Die Partnerschaft mit Contex ist für den SIV bedeutsam. Sie verbindet sinnvolles Umwel-verhalten mit einem gemeinnützigen Zweck. Das Echo in den angesprochenen Gemeinden ist vorsichtig bis positiv. Immerhin liegen trotz kurzer Aktionserfahrung bereits mehrere Dutzend Standplatzbewilligungen vor.

Weitere Interessent(inn)en melden sich bei: SIV, Textilrecycling, Frobürgstrasse 4, 4601 Olten.

Hoffnung für Parkinson-Patienten?

«Parkinsonismus» (Paralysis agitans, Schüttellähmung), eine Erkrankung des älteren Menschen, ist heute zwar noch nicht heilbar. Der Verlauf kann jedoch bei rechtzeitiger Behandlung verlangsamt werden. An einer Pressekonferenz in Bern wurden kürzlich die Resultate einer Forschungsgruppe vorgestellt, die entdeckt hat, wie Medikamente bei der Parkinsontherapie wirken.

Oft zu spät entdeckt

«Parkinson» ist eine Erkrankung, die vor allem im Alter von über 55 Jahren, in einigen Fällen jedoch schon früher auftritt. Die Krankheit wird durch den Zerfall bestimmter Zellen im Mittelhirn verursacht. Meist wird sie zu spät erkannt und dann sind bereits zu viele Hirnzellen geschädigt. Zu den Frühsymptomen, welche aber nicht zwingend mit einer Parkinson-Erkrankung in Verbindung stehen müssen, gehören: Leistungseinbrüche, nächtliche Unruhe, Müdigkeit, Gleichgewichts- oder Sprachstörungen, kürzere

Schrittdistanz, vermindertes Mitschwingen der Arme beim Gehen, verarmte Mimik, Muskelkrämpfe.

Ursache für «Parkinson» unbekannt - Wirkweise medikamentöser Effekte erkannt

«Parkinson» ist (noch) nicht heilbar, weil die Ursache(n) unbekannt sind. Vermutet werden, neben umweltbedingten Schädigungen, ererbte Einflüsse vor dem Hintergrund normalen Alterns.

In der Basistherapie und zur Verstärkung anderer Antiparkinson-Medikamente wird seit langem der Wirkstoff «Amantadin» (Merz, Ciba-Geigy) eingesetzt. Wie an einer Pressekonferenz in Bern bekannt wurde, haben Wissenschaftler erst kürzlich erkannt, auf welchen Mechanismen der positive Effekt des Wirkstoffes beruht:

Bei «Parkinson» zerfallen Zellen, die für ihre Nervenleitungen die Überträgersubstanz Dopamin benutzen. Durch die Schädigung kommt es zu Dopaminmangel und einem Ungleichgewicht zu anderen Überträgersubstanzen, wie zum Beispiel Glutamat. Ist dieser Prozess erst einmal in Gang gekommen, löst er einen Teufelskreis aus: Der Körper versucht ausgleichend, in den verbleibenden Zellen Dopamin herzustellen; dies bewirkt einen verstärkten Abbau dieser Substanz; dadurch wiederum entstehen aggressive Abbauprodukte, welche an der Zerstörung der Zellen teilnehmen.

Nun wurde erkannt, dass der Wirkstoff «Amantadin» die Empfangsstelle für Glutamat, den Gegenspieler des Dopamins, im Gehirn blockiert. So kann Glutamat bei Dopaminmangel nicht «überschiessen» und dadurch indirekt die Hirnzellen schädigen.

Wenn ich mich im Zusammenhang des Universums betrachte, was bin ich?

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Vivere vitalità (Lebensfähigkeit erleben)

Erlebnispädagogisches Angebot vom 7. Mai bis 30. Oktober 1993 auf der Alp Loasa im Tessin

Für Jugendliche ab 16 Jahren, die in einer Krise stecken oder einen Milieuwechsel brauchen.

Wir bieten:

- Betreute, zielorientierte Aufenthaltsmöglichkeit von einem bis sechs Monaten
- Strukturierter Tagesablauf mit Arbeiten in der Alpwirtschaft und im Haushalt, Ausflügen im Tessin sowie kreativem Tätigsein
- in regelmässigen Rückblicken werden die persönlichen Ziele überprüft
- Möglichkeit für ein Anschlussprogramm auf Bauernhof in der Deutschschweiz

Kosten: Fr. 195.- pro Tag

Die Alp Loasa liegt im südlichsten Tessin im Valle di Muggio. Sie ist ab der Postautohaltestelle Bruzella in einem 1½stündigen Fussmarsch erreichbar. Vor acht Jahren wurde die Alp - um sie vor dem Zerfall zu retten - von DeutschschweizerInnen gekauft. Während den Sommermonaten finden verschiedene Jugendlager statt, die am Aufbau mithelfen. Das Betreuungsteam kümmert sich, zusammen mit den Jugendlichen, um die Landwirtschaft und die Hausverwaltung.

Die Detailausschreibung kann ab März angefordert werden.

Weitere Auskünfte und Platzreservierungen bei:
Andy Spuler, Sozialarbeiter, Grabenstr. 78
4814 Bottenwil
Tel. 064 81 52 33 oder 091 91 59 07

Krankheit kaum ganz zu stoppen

Neben «Amantadin» gibt es auch Wirkstoffe, welche die Herstellung von Dopamin anregen oder dessen Wirkung nachahmen. Trotzdem ist der Krankheitsverlauf nur selten ganz zu stoppen. Bei rechtzeitiger Behandlung, durch Kombination und wechselnde Schwergewichte der Medikation kann der Verlauf jedoch entscheidend verlangsamt und hinausgezögert werden.

Weitere Hilfen

Die rechtzeitige medikamentöse Behandlung ist unabdingbar. Doch auch Physio- und Ergotherapie tragen zum Wohlbefinden der Patienten bei. Eine weitere Hilfe stellt die psychische Betreuung der Patienten dar, insbesondere bei den - durch Medikamente gelegentlich ausgelöst - psychischen Störungen (Halluzinationen, Depressionen).

In der Schweiz bieten rund 30 Selbsthilfegruppen Unterstützung an. Den Kontakt vermittelt die Schweizerische Parkinson-Vereinigung, Postfach, 8128 Hinteregg, Telefon: 01 984 07 69.

Gestützt auf eine Meldung in der Berner Zeitung BZ, 8. 1. 93.

Marcus Winkler